



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1907**

303 (4.7.1907) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-134657](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-134657)

General-Anzeiger



(Waldische Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Gesehenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Abonnement:

70 Pfennig monatlich.
Einsendungen 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
zuschlag M. 2.40 pro Quartal.
Einsel-Kummer 5 Pf.

Inserate:

Die Colonelle-Zeile . . . 25 Pf.
Auswärtige Inserate . . . 30 „
Die Reklame-Zeile . . . 1 Wort

Nr. 303.

Donnerstag, 4. Juli 1907.

Telegraphen-Adresse:

„Journal Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion, Buchhaltung 1449

Druckerei-Bureau (An-
nahmen, Druckarbeiten) 841

Redaktion . . . 877

Expedition und Verlags-
buchhandlung . . . 918

(1. Mittagsblatt.)

Die heutige Mittagsausgabe umfasst
12 Seiten.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 4. Juli 1907.

Los von der Sozialdemokratie!

Die Sozialdemokratie ist immer sehr erboht, wenn man ihr die Berechtigung absperrt, sich als die Vertreterin der Arbeiterinteressen zu gebärden. Auch nimmt sie es gewaltig übel, wenn Arbeiter sich erlauben, selbst ihre Interessen wahrzunehmen, ohne daß sie dazu die Approbation der Partei eingeholt haben. Zum großen Schmerz der Parteipapier nimmt diese Unbotmäßigkeit von Tag zu Tag überhand. Für heute soll nur wieder ein neuer Beleg geliefert werden zu dieser Bewegung, die man als ein Los von der Sozialdemokratie bezeichnen kann. Wir finden diesen Beitrag in der „Freien Deutschen Presse“, dem Zentralorgan für die vaterländischen Gewerkschaften und Gesellenvereine, das seit dem 1. Juni d. J. in Dresden erscheint, und zwar als Tageszeitung. Schon das Entziehen eines solchen Blattes, das ausdrücklich der Förderung berechtigter Arbeiterinteressen im nationalen Rahmen zu dienen sich bestrebt, ist ein Zeichen der Zeit, das nicht übersehen werden kann. In der Nummer 24 der „Freien Deutschen Presse“ vom 28. Juni findet sich ein langer Bericht über eine Versammlung von 1200 Mitgliedern der Freien Vereinigung der deutschen Metallarbeiter der Firma Seidel und Rammann, in der der letzte Streik bei der Firma als ein „endgültig verlorenes frivoles Spiel“ bezeichnet worden ist. Hatte man sich, so führte der Leiter der Versammlung aus, von gegnerischer Seite vorgenommen, uns zu vernichten, so hätte man sich getäuscht, denn man hat uns groß gemacht! Der Schlag der Nachtprobe war nicht nur gegen die Firma Seidel & Rammann gerichtet gewesen, er sollte uns, die freien Arbeiter, treffen. 1500 Mann stark ist heute die Vereinigung der freien Arbeiter, die als das Geldlohn des Unternehmertums hingestellt werden soll. Daß diese stets wiederkehrende Verdrehung eine Lüge ist, braucht nicht besonders betont zu werden. Was wir wurden, sind wir uns selbst geworden, jetzt erst sind wir frei vom sozialdemokratischen Druck und sozialdemokratischen Terrorismus. Nicht die Firma hat das Recht der Koalition beschränkt, nein, es sollte von der roten Organisation erdrückt werden! Die alte Erfahrung! Die Arbeiter wissen meist gar nicht, in welcher geistigen Knechtschaft sie gehalten werden. Sobald sie sich aber einmal zu der Erkenntnis durchgerungen haben, daß es ihrer unwürdig ist, einigen Drahtziehern als Gliederpuppen zu dienen, dann finden sie auch wieder den Mut, den Bann zu sprengen und abzuschütteln. An unserm Unternehmertum und an unserer Gesetzgebung wird es liegen, daß dieser Entwicklungsprozeß, der mit Macht zu neuen Zielen drängt, auch wirklich dahin führt, daß er nicht unterbunden wird durch Maßnahmen, für die unter

heutiges Wirtschaftsleben und Sozialempfinden keinen Raum und kein Verständnis mehr hat. In dieser Bewegung liegen neue, segensreiche Keime, die zwar schwächer sind, weil eingeschüchtert, zur Oberfläche streben. Fördern wir sie!

Zur Frage der Handlungsgehilfenkammern

Hat die Handelskammer für die Kreise Arnberg, Britton und Reichede in ihrer letzten Sitzung eine entschieden ablehnende Haltung eingenommen. Es sei vor allem zu bedenken, daß die Schaffung von Handlungsgehilfenkammern alsbald die Forderung anderer Stände nach Errichtung von Kammern zur Vertretung ihrer Berufsinteressen wachrufen würde. Es erhebe sich dann weiter nicht angängig, aus der zu erwartenden Schaffung von Arbeiter- und Arbeitskammern die Notwendigkeit der Errichtung von Handlungsgehilfenkammern herzuleiten. Die Art der Tätigkeit der Handlungsgehilfen, ihre gesellschaftliche Stellung, ihr Verhältnis zum Prinzipal sei doch wesentlich anders als das des Arbeiters; es sei deshalb auch verfehlt, die Handlungsgehilfen mit den Arbeitern in sozialpolitischer Hinsicht gleichstellen zu wollen. (1) Daß durch die Einrichtung einer solchen ständigen Organisation im übrigen das bis jetzt noch erträgliche Verhältnis zwischen Prinzipal und Angestelltem nur geschädigt und verschlechtert werde, sei fraglos.

Die sächsischen Nationalliberalen in der Wahlbewegung.

Für die im September bevorstehenden Ergänzungswahlen zur Zweiten Kammer wird gegenwärtig auch von der Nationalliberalen Partei bereits lebhaft gearbeitet. Von den 23 Mandaten, die sie in der letzten Kammer inne hatte, sind acht erledigt. Sie stellt jedoch in 16 Kreisen eigene Kandidaten auf und hofft bestimmt, mit einem beträchtlichen Gewinn aus der Wahlbewegung hervorzugehen. Mit dem Siege eines sozialdemokratischen Kandidaten ist nur in einem Wahlkreise vielleicht zu rechnen, wenn nicht besondere Ueberraschungen eintreten. Der Kampf richtet sich daher nicht so sehr gegen die unter dem bestehenden Wahlrecht statt geführten „Genossen“, wie gegen die konservative Partei. Daß dieser Kampf hier und da mit besonderer Schärfe geführt wird, ist sicher zu bedauern, ist aber in der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung Sachsens begründet. Mehrfach geben die Nationalliberalen mit den Freisinnigen beider Richtungen gegen konservative Kandidaten agrarischer Richtung zusammen. Der wirtschaftliche Gesichtspunkt tritt bisher in der Wahlbewegung wenigstens so stark hervor wie die Frage der Wahlrechtsreform, über die ernsthafte Politiker ziemlich kühl denken. Eine Reform wird so oder so stattfinden, aber sicher werden alle auch in der Nationalliberalen Partei vielfach gebotenen Erwartungen auf ein wirklich liberales Wahlrecht getäuscht werden. Die Hoffnungen würden sich nur dann vielleicht erfüllen, wenn es gelänge, die konservative Partei aus ihrer Machtstellung zu verdrängen. Das ist aber bei den bevorstehenden Wahlen nicht möglich, da die konservative Stellung in diesen Kreisen unter den bestehenden Wahlrecht eine unannehmbar ist, die erst nach einer langen Zeit politischer Erziehung und Umbildung genommen werden

kann. Die Nationalliberale Partei verlangt eine gründliche Neugestaltung des Wahlgesetzes und sie verspricht, alle Kraft daran zu setzen, die wichtigste Frage des Landes in einer allen Bevölkerungsklassen gerechten Weise zu lösen. Sie tritt vor die Wähler auch mit der Forderung einer zeitgemäßen Ergänzung der Ersten Kammer etc. Sie verlangt Umgestaltung des Gemeindesteuerverwesens ohne einseitige Belastung von Gewerbe und Industrie, Aufbesserung der Beamtengehälter und die von ihr schon früher geforderte und von der Regierung jetzt verpönte Einführung des Dienstaltersstufenwesens, Beseitigung des Steuerzuschlags von 1902, bessere Trennung von Justiz und Verwaltung, Betriebsmittelgemeinschaft für unsere Staatsbahnen, Umgestaltung des Unterrichts nach praktischen Gesichtspunkten. Vor allem will die Nationalliberale Partei auch in Zukunft als eines der zuverlässigsten Mittel zur Hebung des Gewerbestandes das Fortbildungsschulwesen erweitern und die Hochschulen fördern. Als selbstverständlich verlangt sie die volle Wahrung der geistigen und politischen Freiheit auch für den Beamten- und Lehrerstand. Bisher ist die Wahlbewegung für die Nationalliberale Partei ganz gut verlaufen. Sie hat zahlreiche neue und tatkräftige Freunde gefunden, die Versammlungen sind meistens vortrefflich besucht und die Stimmung ist gut.

Peters über den Tuderbrief.

Bei einer Feier, die gestern die nationalen Vereine Münchens für Peters veranstalteten, machte der letztere nach den „Münd. N. Nachr.“ folgende geheimnisvolle Andeutungen:

„Bebel hat sich bekanntlich geweigert, seinen Dinermann zu nennen. Seine Ehre, die Ehre eines Kämpfers ohne Furcht und Tadel, wie Bebel von einer sozialdemokratischen Zeitung genannt wurde, erlaubte es ihm nicht, einen Verleumder zu nennen, einen, der als ordinärer Lügner gebrandmarkt ist. Bebel hätte noch jetzt seinen blanken Schild über die Ehre seines Dinermannes, ich kenne aber den Mann, der Bebel das Material gegeben hat. (Bewegung, Hör!) Ich kenne die Leute, die den Tuderbrief am 12. März 1896 in einem Berliner Café zusammen geschrieben haben. Ich kenne die beiden Leute, die am nächsten Morgen zu Bebel gingen und ihm das Material brachten. Bebel hatte bereits zuvor das Material, das Pollmar 1895 veröffentlicht hat; aber das Händchlein, um den Kram mit Effekt loszufügen, fehlte. Da kamen zwei Herren und überreichten dem alten, ergrauten Ehrenmann Bebel dieses Material. Wir kennen das alles — aber unter Discretion. Ich kann in der Tat die Leute nicht nennen. Zufällig kann ich jedoch mitteilen, daß einer der beiden keine Kenntnis von der Sache und seinen Komplices um bare, solide 10 000 M. verkaufen wollte. Ich sagte, er solle die 10 000 M. zahlen, möchte ich mir das Zeug auch ansehen. Ich gab dann das Besprechen, die Sache gebe ich zu kalten bis ich die 10 000 M. auf dem Tisch niederlege. Der andere von diesen Herren ging nach London und in die weite Welt mit genauer Personalbeschreibung hinterher. Und der Schein irrte sich zu sein gegen seine Mitbester, zum Teil Dente in guter gesellschaftlicher Stellung. Ehe er von England weiterging, hat er das ganze Material in einer Broschüre verpackt und wollte es ohne Bezahlung veröffentlichen. Die Veröffentlichung ist aber nicht erfolgt. Er hätte die Broschüre einer Firma in England vorgelegt und diese Leute arbeiten nicht unter Discretion. Ich bin jedoch an mein Versprechen gebunden. Ich glaube, daß wir in der nächsten Zeit etwas mehr über den Tuderbrief zu hören werden.“

Diplomatenränke.

Roman von Max Bemberton.

Autorsierte Uebersetzung von Dr. Albert Hauff.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Warum war dieser Mann zu ihr gekommen? Wohin wollte er sie führen? Sie mußte ihn also noch viel fragen, aber sie wählte nicht, wie sie es beginnen sollte, ohne ihn zu beleidigen. „Ihre Anerbieten ist sehr freundlich“, sagte sie endlich. „Werden Sie mich für undankbar halten, wenn ich Sie zunächst um Vermittlung einiger Fragen erlaube?“
„Am Gegegentheil, ich bitte darum.“
„Sie sprechen von Vermittlung im Haus Ihrer Schwester — was soll ich denn dort tun?“
„Sie sollen einem Manne helfen, der, was er nur irgend kann, für das menschliche Geschlecht zu tun versucht, besonders für das Weib.“
„Sie sind also Arzt, und ich soll Ihnen in Ihrem Verufe helfen?“
„Er stützte den Arm auf den breiten Griff seines Ebenholzstuhls und lächelte gedankenvoll über das Wasser.
„Mein Studium steht nicht in den Büchern geschrieben — ich nehme es aus dem Leben, aus dem Menschheit. Die Arbeit ist meine Schule, der Himmel mein weiteres Bildungsfeld. Ich hindere nicht die Körper der Menschen, ich hebe ihren Geist zu erheben. All dem, was die Natur zum Glücke der Menschheit beitragen kann, gilt mein Studium. Also, Fräulein Bann, ich bin kein Gelehrter, ich bin ein Kind, das blind nach dem Lichte des Erleuchteten sucht.“
„Und Sie meinen, daß ich Ihnen in Ihrem Studium von Nutzen sein kann?“

„Ich bin dessen sicher, und darum weile ich ja hier. Sehen Sie — Sie sind mit Vätern vertraut, und Bücher sind das tägliche Brot für mich. Sie lieben das Schöne — ich kann ohne dasselbe nicht leben. Sie sind eine Fremde in dieser Stadt — ich bin ein Mann, der aus Deimtal und Bostenland verbannt ist. Sie haben ein Talent zu vergeben — ich habe das Geld, es zu kaufen. Also machen wir das, was die Welt ein Geschäft nennt. Lassen Sie uns damit beginnen — erst das Geschäft, und dann die Freundschaft — aber es muß wirkliche, wahre Freundschaft sein.“

„Er legte sanft seine Hand auf ihren Arm, als wenn er ihr befehlen wollte, ihm zu folgen, und als Esther aufblickte, sah sie in ein paar freundliche Augen, die zu logen schienen. „Ich habe dich nötig.“ Aber noch immer war sie unschlüssig, wie sie handeln sollte, bis plötzlich Newton seinen struppigen Kopf auf des Fremden Knie legte und sich mit ihm zu befreunden begann. Das hielt Esther für ein gutes Omen und ohne weiteres Hörgern glaubte sie jetzt, dem Fremden vertrauen zu können. „Ich will mit Ihnen gehen und Ihre Schwester kennen lernen“, erklärte sie.

3. Kapitel

Die Equipage wartete nahe dem Tore des Buckingham-Palastes, und ein Diener in vornehmer, schwarzer Livree öffnete den Wagenhock, als der Doktor erschien. Esther war nicht an die rücksichtslose Höflichkeit gewöhnt, mit der Dr. Kowier sie behandelte, sie war auch niemals vorher in einem solchen Wagen gefahren, und sie empfand daher jetzt ein Gefühl, das sie weder beschreiben, noch ausdrücken konnte, vor allem schon deswegen, weil sie sich immer noch nicht ganz klar über den Schritt war, den sie zu unternehmen im Begriff stand. Das Anerbieten war mit solch bezaubernder Blytheheit, so überraschend und unerwartet gekommen, daß sie an seine Wirklichkeit fast noch nicht zu glauben vermochte. Und ebensoviele, wie sie die so unerwartet eingetretene günstige Wendung ihres Schicksals fassen konnte, vermochte

sie die Absichten zu verstehen, die Dr. Kowier mit ihr verfolgte. Brennende Reugier quälte sie allmählich, aber trotz aller Ueberlegung ließ sie aus seinen Reden nichts über seine Pläne heraus.

„Wir sind verwandte Charaktere“, sagte er, während sie schnell nordwärts nach Oxford-Street und Marlborough fuhr. „Ich fühle, daß wir die Natur von demselben Standpunkt aus betrachten, und das ist ein guter Anfang, der uns bei unserer Arbeit sehr zu nützen kommen wird. — Sie sagen sich jetzt in diesem Moment, wie schön der Park aussieht. Ich sage, daß er schön sein würde, wenn niemand drin wäre. Ueberlegen Sie, wie Mann und Weib die Welt heute ihrer Schönheit berauben. Sie vermehren sich und breiten sich aus, und mit ihnen streuen auch die Städte immer weiter ihre Jaugarme aus, und die Wälder und die Flüsse und die Wiesen verschwinden. Bald wird England eine einzige rauchende dunstige Stadt sein, und diejenigen, welche die Einsamkeit suchen, werden sie erst nach vieljähriger Wanderung finden. Vor tausend Jahren stand hier auf diesem Neck Wald. Man hätte dort ein Haus bauen und wochenlang leben können, ohne einen Menschen zu sehen. Heute wohnen hier 20 000 Familien, und man muß weit, weit gehen, um niemandem zu begegnen. — Wir wollen später zusammen Reisen unternehmen und studieren, was wir gesehen haben. Sie sollen die Schönheit der Natur auf den Bergen und in den Tälern kennen lernen. Viele Hände zeigen das Buch der Natur, Fräulein Bann, wenige lesen es aber durch. Und doch wäre es so gut, wenn man es läte! Ganz anders würden wir alles genießen.“

„Er nahm einen gelb ergebundenen Band aus dem Beherlasten vor sich und schlug erregt die Seiten auf. Es war ein Buch über den Verfall des Jahrhunderts, das Triumpfwort eines gescheiterten Deutschen. „Dies ist ein gutes Buch“, sagte er, „und doch ist es nach der Lebensauffassung geschrieben, die gelehrte Männer nun einmal haben. Wenn Sie den Autor wirklich aus Licht der Sonne führen würden, wäre er blind. Wir leben in einem Zeitalter, das den Sonnenschein nicht liebt. Die Weisheit blüht immer unter oder hinter sich. Aber kommende Generationen

Kommen. Ich habe sogar das dunkle Gefühl, daß dadurch etwas mehr Aufklärung über den ganzen Fall gebracht wird, und ich fürchte, daß sogar einer oder der andere kompromittiert wird, der heute Abend noch mit großer Seelenruhe zu Bett geht.

Mit diesen Andeutungen ist bis auf weiteres nicht viel anzufangen.

Diplomatische Veränderungen.

Man weiß bereits seit längerer Zeit, so schreibt die 'Neue Gesellschaftskorrespondenz', daß mit einem Wechsel in der Besetzung einer Reihe der deutschen Völkchasterposten zu rechnen ist. Die Amtsmäßigkeit des Fürsten Radolin, des Vertreters des Deutschen Reiches bei der französischen Republik — der Fürst ist am 1. April 66 Jahre alt geworden — bildet längst kein Geheimnis mehr.

Deutsches Reich.

Stuttgart, 3. Juli. (Transj. Weine.) In der 1. Kammer machte der Präsident der Zentralkommission für Landwirtschaft v. D. W. die Regierung darauf aufmerksam, daß nach seiner Kenntnis in Frankreich die Absicht bestehe, massenhaft Weine nach Deutschland zu werfen, um den nothleidenden Winzern zu helfen.

München, 3. Juli. (Ball Schell.) Wie die Allgem. Zeitung meldet, unternimmt Erzbischof Albert Schritte, um persönlich in Rom die erforderliche Aufklärung über den Fall Schell zu geben.

Badische Politik.

Ueber die badische Wochtpolitik

Stelt in ihrer letzten Sonntagsnummer die 'Nordb. Allg. Sta.' Betrachtungen an, die wegen ihres affizierten Charakters weiteres Interesse wohl beanspruchen dürfen. Es heißt dort:

Es gab und gibt eine badische Wochtpolitik, die den Zusammenschluß aller liberalen Richtungen mit der Sozialdemokratie gegen Zentrum und Konservativen bedeutet. Diese Politik ist bei den letzten badischen Landtagswahlen in vollem Schwunge gewesen. Sie ist aber erst neulich seitens der beteiligten Parteien aufs neue bekräftigt worden.

Man wird sich ein großes Vergnügen daran verschaffen, wenn sie sich hinsichtlich der beiden Europäer fassenden Vorkämpfer rührt. Es ist nicht mehr an den Tod glauben werden, so wird es gefordert, weil die Wissenschaft den Menschen dann gelehrt hat, daß das Leben ewig und daß der Geist, der in Menschen wohnt, unzerstörbar ist.

Koch niemals vorher hatte Othier solche Gedanken vernommen. Auch wollte sie sich nicht eingestehen, wie die Persönlichkeit des Sprechers sie angoß und wie aufmerksam sie ihm zuhörte. Aber als der Wagen hielt, bebauerte sie innerlich lebhaft, daß die Fahrt so kurz gewesen. Sie blickte jetzt mit einer gewissen Bewunderung auf ihren Begleiter, und sah in dem Ernst, der aus seinen Worten tönte, eine Gewähr dafür, daß ihre Zweifel und Bedenken grundlos waren.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Im Nuta quer durch Afrika. Eine Wähe fährt im Kraftwagen nach demnach Oberleutnant Gröb anzufragen; er beschließt den dunklen Erdteil im Kraftwagen zu durchfahren. Der von der Süddeutschen Automobilfabrik in Gaggenau eigens für diesen Zweck gebaute Wagen trägt den Schwelgerkissen, die im erweckten, Rechnung. Er ist, so schreibt die 'Allg. Allg.', sehr stark gebaut, hat verstellbare Federn, einen sehr großen Wasserbehälter und einen Vorratwasserbehälter, dessen Inhalt zur Hälfte mit unläufigen Der Rahmen ist mit den nötigen Vertheilungen versehen. Der niedrigste Punkt des Wagenrahmens befindet sich 85 Zentimeter über dem Erdboden. Die Höchstgeschwindigkeit beträgt 35 Kilometer in der Stunde. In einem Vorratbehälter werden 400 Liter Benzin untergebracht, auch sonst führt der Wagen eine große Anzahl von Gerätheten mit. In dem mit einem amerikanischen Veredelungsgewerk versehenen Wagen lassen sich durch Zurückklappen der Rücklehnen der Vorderreihe zwei bequemere Bänke herstellen. Das Innere des Wagens ist durch ein Klimateilung abgeschlossen. Unter den Hinter-

kenntlich nimmt man an, daß die Haltung der badischen Nationalliberalen durch ein Doppelpiel bedingt ist: einmal durch die drohende Hebermacht des Zentrums in Baden, das, wie man fürchtet, ohne liberal-sozialdemokratisches Bündnis die absolute Mehrheit im Landtage erlangen würde, sodann durch den angeblich mehr sänftiglichen Charakter der süddeutschen Sozialdemokratie, die ein Kompromiß mit bürgerlichen Parteien mit ihm angeht. Daß diese Gründe nicht stichhaltig sind, ist durch die unzweideutige Mißbilligung, die das Vorgehen der badischen Nationalliberalen seitens der überwältigenden Mehrheit ihrer Parteifreunde im Reich, so auch seitens ihres Parteiführers, des Abg. Baffermann, eines Mannheimers, erfahren hat, hinlänglich bewiesen worden. Die Taktik der badischen Nationalliberalen wirkt verwirrend an: die Gesamtpartei, indem sie gleichgültig deren Stöckkraft gegen die Sozialdemokratie lähmt und dem Zentrum starke Abwehrmittel in die Hand gibt.

Vielen Ausführungen haben wir nichts hinzuzufügen; sie bedürfen sich mit anderen Aufsichten vollkommen.

Von Unkenntnis der katholischen Lehre besungen.

Mannheim, 2. Juli. Für Schell sind durch Unterzeichnung des Aufrufs zu einem Schell-Denkmal u. a. auch folgende Baden er eingetreten; sie sind also nach Ausspruch des Papstes 'von Unkenntnis der katholischen Lehre besungen': Oberlandesgerichtsrat a. D. Beyinger in Karlsruhe, Professoren Dr. Hinte, Dr. Sobers, Dr. Krieg, Dr. Sauer in Freiburg, Amtsgerichtsdirektor Gieseler in Mannheim, Stadtschreiber Hansjakob und Rechtsanwalt R. Warde in Freiburg, Oberlandesgerichtsräte Hink und Dr. v. Rüppin, Regierungsrat Dr. Mollebrein, Landgerichtsrat C. Schmidt in Karlsruhe.

Freiherr von Marischall.

Karlsruhe, 3. Juli. Der Präsident des Ministeriums des Großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherr von Marischall, hat heute einen auf ungefähr drei Wochen bemessenen Urlaub angetreten, den er in den Alpenländern und im Schwarzwald zu verbringen gedenkt.

Wielandt kontra Wächle.

Waldshut, 2. Juli. In dem Prozeß des Bürgermeisters Wächle gegen Rechtsanwalt Wielandt, der zu 50 M. Geldstrafe verurteilt wurde, wird mitgeteilt, daß Wielandt gegen das Urteil der Strafkammer Revision eingeleitet hat. Bei dieser Gelegenheit sei auch darauf hingewiesen, daß Wielandt nur wegen formaler Verletzung verurteilt wurde und das Gericht über die Wahrheit der Gegenstand der Anklage bildenden Behauptungen Wielandts nicht entschieden hat.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 4. Juli 1907.

Konferenz im Jubiläumjahr.

Die Rhein-Rainzonen des Deutschen Reiches u. a.

bleibt gestern ihren 2. Sonntag hier ab. Vereint waren ca. 12 Bezirks-Vereine der Rhein-Rainzonen, die trotz der schlechten Witterung belnabe sämtlich mit Damen kamen. Den Verhandlungen der Delegierten im Vereinsklub Hotel 'Grüner Hof' folgten vor allem Anträge zur Bundeshauptversammlung in Hamburg zu Grunde und nahmen einen guten Verlauf. Währenddessen fand eine vom hiesigen Bez.-Verein arrangierte Diner und Fahrt statt, welche trotz stürmischen Regens im fröhlichsten Stimmung verlief. Das Festessen, welches im Restaurant Faust, Inh. Wiggold Langenberger, eingenommen wurde, verlief ebenfalls in glänzendster Weise und trugen die vorläufige Qualität und Reichhaltigkeit des Gebotenen aus der Küche und nicht zum mindesten seine guten Weine dazu bei, der Veranstaltung ein würdiges Gepräge zu verleihen und den unangenehmen Regen vergessen zu lassen. Unter den mannigfachen Toasten, die ausgebracht wurden, sei besonders der auf den Großherzog Friedrich von Baden erwähnt, an welchen des Weiteren noch ein Begrüßungstelegramm abgelesen wurde. Anschließend hieran war gemeinsame Besichtigung des Hofgartens und der Ausstellung, der sich ein gemütliches Beisammensein im Restaurant des Hofgartens angeschlossen. Inzwischen waren mehrere Depeschen eingelaufen, u. a. auch eine solche von Schloß Baden, unterzeichnet: 'Friedrich, Großherzog', welche große Begeisterung hervorrief. Das mitarrangierte Längchen hielt alle bis zu den frühigen besommen. Man verabschiedete sich mit den besten Eindrücken von Mannheim.

Der Großherzog und die Großherzogin werden nächsten Freitag die Reise nach dem Engadin antreten und sich vorher einige Tage in St. Moritz aufhalten.

Personalsnachrichten aus dem Oberpostdirektionsbezirk Karlsruhe. Angenommen als Postschiff: Karl Wabel in Mannheim; als Telegraphenschiff: Josephine Geringer, Anna Defner, Marie Heber, Paula Klingler, Emilie Reich, Elisabeth Reiermuth, Hedwig Sack in Heidelberg. Elsa Voop, Anna Tiedt, Magdalena Elshaus, Melanie Gräber, Maria Himmelstein, Luiseanna Klinge, Anna Kraft, Johanna Müller in Mannheim. Wina Peck in Karlsruhe. Ernennung Oberpostoffizienten Rudolf Benkert in Bruchsal, Friedrich Vogt, Christof Schwab, Otto Stahler in Mannheim, Otto Kehler in Gaggenau, Carl Gering in Forstheim, Rudolf Wöckle in Bretten; zum Oberpostoffizienten: der Telegraphenoffizient Edwin Engler in Mannheim. Versetzt: die Postoffizienten: Heinrich Haschendorfer von Königshausen nach Grünfeld, Heinrich Waukel von Willigheim nach Königshausen, Richard Steiner von Wilsdorf nach Karlsruhe, Richard Wöckle von Gemmingen nach Forstheim, Valentin Stöcker von Mannheim nach Philippsturm. Freimüllig ausgeschieden: der Postamtsleiter: August Kreimlin in Forstheim; die Postschiff: Rosa Konegal in Karlsruhe.

Die Lesehalle des Vereins für Volksbildung war im Juni von 210 Personen besucht. Bücher wurden 561 entliehen. Neue Leser kamen 25 hinzu.

Verbandsgründung. Nachdem alle Interessentengruppen zur Wahrung ihrer Interessen sich zusammengeschlossen, soll auch in der nächsten Zeit hier in Mannheim die Gründung eines süddeutschen Zentralverbandes der Milchproduzentenvereine stattfinden. Derselbe soll umfassen die Landestheile Baden, Hessen, die Rheinpfalz, Unterfranken und teilweise Oesterreich und beabsichtigt auf eine Einheitsleistung in der Milchlieferung sowie eine gerechte Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen und auf Regulierung der Preise hinzuwirken.

Ergebnis des inter-systemalen Wettstreits. Alle Freunde der Stenographie begrüßen es mit Freuden, daß die 4 Systeme: Gabelberger, Stolze-Schrey, Stenotachygraphie und Nationalstenographie, an Wffingten dieses Jahres in Mannheim ein gemeinsames Wettstreiten veranstalteten. War dadurch doch den Anhängern der verschiedenen Stenographischen Systeme Gelegenheit gegeben, den Segner von der Selbstständigkeit des eigenen Systems zu überzeugen und andererseits war man durch diese Veranstaltung dem Einheitsgedanken näher gerückt, indem sich die feindlichen Kräfte endlich nach jahrelanger, erbitterter Feindschaft zu gemeinsamer Arbeit die Hand reichten. Die Taktikdauer betrug bei unbekanntem Stoff 5 Minuten. Das Diktat mußte in einer bestimmten Zeit in unsere gewöhnliche Kurschrift übertragen, mit einer Kiffel versehen und in ein Konzept verschrieben werden. Ebenso kamen auch Stenogramm und Kame mit Kiffel in einen zu verschickenden Briefumschlag, jedoch die aus den verschiedenen Systemen sich resultierenden Korrekturen und Veränderte unparteiisch versehen konnten. Es war eine Kleinigkeit zu bemerken, die nunmehr ihre Lösung gefunden hat. Da für alle Teilnehmer dieselben Bedingungen galten, wird man wohl nicht mit Unrecht auf Grund des Ergebnisses Schlüsse auf die Leistungsfähigkeit der verschiedenen Systeme ziehen dürfen. Wie wollen uns, ebenso wie das 'Deutsche Kaffee', dem wir diese Mitteilungen entnehmen, aller Polemik enthalten und führen hier nur Zahlen an. Darauf wollen wir jedoch noch aufmerksam machen, daß das Verhältnis zwischen Teilnehmer und Berichtsträger nicht außer Acht gelassen werden darf. Es haben sich betheiligt: Gabelberger 690 Personen, Stolze-Schrey 580, Nationalstenographie 82, Stenotachygraphie 43; zusammen 1825 Personen, somit hielten Gabelberger 47,79 Proz., Stolze-Schrey 32,77 Proz., Nationalstenographie 6,19 Proz., Stenotachygraphie 2,24 Proz. der Teilnehmer. Preise wurden im ganzen 540 verteilt und zwar an Gabelberger 236, Stolze-Schrey 298, Nationalstenographie 15, Stenotachygraphie 10; somit erhielt Gabelberger 43,88 Proz., Stolze-Schrey 52,55 Proz., Nationalstenographie 2,99 Proz. und Stenotachygraphie 1,64 Proz. der Preise. Von 200 Silben an erzielten Gabelberger 84 Preise = 42,07 Proz., Stolze-Schrey 66 Preise = 33,03 Proz., Nationalstenographie 1 Preis = 0,50 Proz. und Stenotachygraphie 2 Preise = 1,00 Proz. zuzurechnen. Die Preisverteilung auf die einzelnen Abteilungen und Schulen gestaltet sich folgendermaßen:

Table with 5 columns: Silbenzahl, Gabelberger, Stolze-Schrey, Nationalstenogr., Stenotachyogr., Summe. Rows show counts for 80, 100, 120, 140, 160, 180, 200, 220, 240, 260, 280, 300 silables and totals for 200, 288, 15, 10, 540.

Tabel ist zu bemerken, daß für die Abteilungen 300 und 280 Silben das Ergebnis noch teilweise ausfällt.

Gefangener-Zubüßung. Im Wocort Redouten wurde am letzten Sonntag und Sonntag das 401ste Gefangenentreiben

gestanden; aber vor Gericht mußte sie freilich zugeden, daß es nicht das erste Mal gewesen war, daß sie bei dem Eheschließung getrunken und mit dem jungen Mann nach Hause gegangen war, und sie mußte auch gestehen, daß sie von dem jungen Mann kein Wort gesagt hatte, ehe der Vater sie nicht zur Rede gestellt hatte. Aber der Richter Ludwig zweifelte nicht daran, daß der junge Eheschließung nicht sei und keine Strafen beschwerten seine Seele. Mit großer, allgütiger Milderkeit hat er nun im Gerichtsfall seine Sache vorgetragen, und an Tränen der Rührung und des Mitleids hat es ihm im geeigneten Augenblicke nicht gefehlt. Die Verhandlungen haben zwar ergeben, daß Richter Ludwig mit der Weisheit ein zärtliches Wohlwollen unterteilt und daß er auch sonst sehr heilig und gerecht zu sein pflegte, allein der Appell an das 'ungelebte Gesetz' verleiht in diesem Punkte nie seine Wirkung, und besonders die Südbanner sind sehr darauf, daß ihnen im Felde der Familienehre alles erlaubt ist. Auch der Verteidiger Ludwig setzte hier den Dabel an und ermahnte mit flammenden Worten die Geschworenen, die Südbanner nicht auf das Niveau der Nordhosen herabzudrücken, wo Tugend und Ehre nicht hoch im Kurs ständen. 'Es ist die Verstrafung eines tugendhaften Mannes erlösen muß, der die Ehre und den guten Namen seiner Tochter verteidigt, ehe würde ich meinen rechten Arm verlieren,' schloß der Verteidiger seinen Appell an die Geschworenen; und nicht umsonst, denn der Richter Ludwig wurde unter großen Stimmungen des Auditoriums freigesprochen. Ludwig schritt auf dies Urteil zur Gefangenenentlassung und schüttelte jedem seiner Richter die Hand und dankte ihnen herzlich für ihren Spruch und ihre Arbeit und äußerte, daß er ihr Urteil für gewissenhaft ansehe. Weiter fand eine Feler statt, bei der sich Ludwig die Hauptperson bildete. Das dunkle, hochmütige, schwarze Gewand, in dem sie ihre Jugendtage abgelebt hatte, war verstaubt; in einem hellen Kleide, zwei Reihen im Haar, erschien sie wieder als das glückliche, jugliche Mädchen, das sie gewesen war, ehe sie vor Gericht erschien.

eines der ältesten Gesangsvereine von Neckarau, des Liederkranzes gefeiert. Daß die Neckarauer Vereine den Liederkranz achten und ehren, dies zeigte der massenhafte Besuch des Banketts im „Brünnchen“, das in allen Teilen einen hochbedeutenden Verlauf nahm. Sämtliche anwesende Gesangsvereine trugen eine Chöre vor, die, da sie vollständig schon vorgetragen wurden, bewundernden Beifall erzielten. Die Konfirmation stellte die Neckarauer Feuerwehrkapelle unter der bewährten Leitung ihres Dirigenten Herrn Linde. Zu Beginn der Feier wurde ein Festprolog schön vorgetragen von Fr. Münch, der Tochter eines aktiven Mitgliedes. Nachdem der „Liederkranz“ als Begrüßungsgesang „Am Rhein“ gesungen hatte, der unter seines tüchtigen Dirigenten Leitung in jeder Weise außerordentlich vorgetragen wurde und die anderen Vereine ihre Weisen zu Gehör gebracht hatten, ging es an die Ehre der Jubilare. Der Liederkranz durfte 5 Mitglieder als Jubilare ehren und zwar 2 mit 40jähriger Mitgliedschaft (Herrn Abraham Ludwig und Ph. Göbel als Gründer) und 3 mit 25 bzw. 30jähriger Mitgliedschaft (Herrn Konnenmacher, F. Hon und G. Geremann). Den Dank der Jubilare hat Herr Göbel an die Mitglieder der „Jungen“: „Galtet aus wie wir Alten“. Sittlicher Beifall lohnte die aus edlem Sängerbunde kommenden Worte. Die Ueberreichung der Ehrendiplome und das Halten der Festrede lag dem Präsidenten des Vereins, Herrn Kattermann, ob, der sich dieser Aufgabe mit großem Geschick entledigte. Der Dirigent des Vereins, Herr Hauptlehrer Fritz Schöbelin aus Mannheim, erhielt zur Erinnerung an das Jubiläum ein ansehnliches Geldgeschenk, das ihm mit Worten des Dankes für die reichliche Arbeit von dem Präsidenten überreicht wurde. Von diesen Seiten Hiesel Glückwünsche und Begrüßungsgramme ein, darunter ein herzliches Schreiben des Obmanns des Bad. Sängerbundes, Herrn Direktor Ad. Gauerbed, der sehr bedauerte, infolge anderweitiger Verpflichtungen nicht an dem Feste teilnehmen zu können. Die herrlichen Worte des Bundesobmanns wurden mit dem höchsten Sängerspruch quittiert. Der 2. Teil des sehr reichhaltigen Programms brachte Hof- und Tenorrollen, sowie humoristische Vorträge, die eine richtige Feststimmung hervorriefen. Ohne einen Mißton endete die herrliche Jubiläumfeier am Sonntag Abend. Auf dem Programm stand für Sonntag: Frühlingssongfest, Festzug, Gartenfest und Festball. Bitte sich das Wetter besser eingelassen, dann wäre die Beteiligung dieser Veranstaltungen noch eine größere gewesen. Am Festzug beteiligten sich die Schützen, Pfeisler und Turnvereine Neckarau sowie der Verein der Weibern und Württembergers. Der Festball im Lustgarten des „Brünnchen“ schloß die prächtig verlaufene Feier des Liederkranzes.

Blau-Kreuz-Verein (E. V.). Interessanter und wichtiger stellen wir mit, daß die Vereinsveranstaltungen jeden Donnerstag Abend bis auf weiteres in der Kinderschule, Luitpoldstraße 19, abgehalten werden.

Operettenabend des Raim-Trüchlers im Friedrichspark. Wie bereits darauf hingewiesen, ist das heutige (Donnerstag) Raim-Konzert der Operette gewidmet. Von dem interessanten Programm enthält der erste Teil französische, der zweite Teil englische und der dritte Teil Wiener Operetten. Das Konzert wird diesmal keine aristokratische Musik bieten, sondern das feilere Gebiet prädeiner Operetten-Musik betreten, was ja beim Publikum immer einen großen Anklang findet. Bemerkenswert ist noch, daß bei ungnädiger Witterung das Konzert im Saale gegeben wird.

Ein Automat ein verbotenes Glücksspiel oder nicht? Ringen geht die Gesetzgebung der einzelnen Bundesstaaten weiter auseinander als in der Automatenfrage. Während in Baden die Aufstellung von Automaten, Schieß- und Bierautomaten mit dem Einwurf von 5 und 10 Pf. in den Wirtschaften unterscheidbar erlaubt ist, gelten in Bayern die Automaten, in welchen man eben durch Einwurf eines Pfennigs oder Pfennigs einen von für eine Zigarette oder ein Glas Bier gewinnen kann, als verbotenes Glücksspiel, da es dem Zufall überlassen ist, ob der Einworfer einen Treffer macht oder nicht. Eine kleine Firma hat neuerdings Zigarettenautomaten in den Handel gebracht auf die zur Zeit in Baden die Zigarettenfrage gemacht wird. Gestern wurde wieder ein solcher Automat konfisziert. Dagegen blieben die Schießautomaten selber in Ludwigslofen unangefochten, weil es von einer besonderen Bewilligung, der Schiefe des Nielen, abhängt, ob der Schütze einen Treffer macht. Selbstverständlich erwaschen den Wirten durch die Konfiskation der Apparate große Verluste.

Ans dem Schöffengericht. Eine schöne Verurteilung befragt der Hausknecht Georg Eisenhauer aus Geisbierden, zur Zeit in Wogdenburg in Untersuchungshaft, in seiner Stellung bei Herrn Hotelier Karl Gerten hier. Von demselben erhielt er den Betrag von 454 M. zur Beforgung verschiedener Rechnungen, ging aber mit dem ganzen Betrage flüchtig und wurde nach 8 Tagen, am 10. Juni, in Wogdenburg gefaßt. Das Schöffengericht bewilligte den Angeklagten in seiner gestrigen Sitzung zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten 14 Tagen.

Unnatürliches Wetter am 5. und 6. Juli. Das vorherrschend westlichen bis nordwestlichen Winden und fortgesetzter ziemlich hoher Temperatur ist für Freitag und Samstag noch immer mehrfach bewilligt, aber in der Hauptsache trocken und auch zeitweilig angebeiltes Wetter zu erwarten.

Polizeibericht vom 4. Juli.

Anfälle. Auf der Dreiecksstraße wurde am 2. d. M. ein hiesiger Gerichtholzwärter von einem Fabrikarbeiter aus Käfertal durch Ansdasfameit des letzteren mit einem Fährerad angefahren und verletzt.

Von einem Pferde getreten und auf die Straße geschleudert wurde am gleichen Tage mittags auf der Straße zwischen R 1 und S 1 eine im Hause S 1, 11 wohnende Frau. Sie erlitt erhebliche Quetschungen.

Verurteilt. Der Wälder Johann Adam Krämer von Waldmühlbach, 20 Jahre alt, 1,68 Meter groß, mittelfest, hellblond, mit Anflug von blondem Schnurrbartchen, dunkel gekleidet, mit braunem weichen Hut, bis 8. Februar 1907 bei Wäldermeister Friedrich Thurn in Sandhofen in Stellung, ist seit diesem Tage für zwei Jahre verurteilt, Angaben über den Verbleib des Verurteilten wollen an die Gendarmerie oder Schutzmannschaft gemacht werden.

Salanteriewaren wurden am 1. d. M. von noch unbekanntem Täter an einem Gang des Kaufhauses Vogel Nr. 22 nach Erbrechen einer dort aufgestellten Kiste entwendet.

Fahrraddiebstähle. In der Zeit vom 22. bis 29. Juni wurden dahier nachfolgende Fahrräder von unbekanntem Täter entwendet:

1. Ein **Wesphalen-Rad**, mit schwarzem Rahmenbau und Felgen mit roten Streifen, bernsteinfarbenen Speichen, aufwärts gebogener Lenkstange, Handbremse und der Pol. Nr. 25 928 Mannheim.
2. Ein **Edler-Greif-Rad**, mit der Pol. Nr. 68 977, Pol. Nr. 14 000 Mannheim, schwarzer Rahmenbau, Stahlfelgen und Speichen, aufwärts gebogene Lenkstange, Sattel aus braunem Leder und Freilauf mit Rücktrittbremse.
3. Ein **Superbe-Rad**, mit schwarzem Rahmenbau, Schutzblech, aufwärts gebogener Lenkstange, Handbremse, Sattel mit braunem Leder, viererlei Pedalen und do. Nennbalen, Freilauf, neuer Laterne und der Pol. Nr. 7350 Mannheim.
4. Ein **Wanderer-Rad** 14, mit gerader Lenkstange, beschleunigten Korbhaken, hölzernen, glatt polierten Korbhaken, bernsteinfarbenen Felgen. Der Vorderreifen ist glatt und trägt die Firma „Outington“, der Hintere ist fleckig und ausgebeißert.
5. Ein **Wanderer-Rad**, mit schwarzem Rahmenbau und Felgen, gerader Lenkstange und Korbhaken.

Am sachdienliche Mitteilung an die Schutzmannschaft wird erlassen.

Verhaftet wurden 20 Personen, darunter ein Tagelöhner von Neckarau, ein Opfer von Vandalen und ein Wälder, hier wohnhaft, alle drei wegen Verhinderung des Verbleibens, verhaftet an Kindern.

Hus dem Grossherzogtum.

o. o. Seibelberg, 2. Juli. Erschossen hat sich ein 37-jähriger Arbeiter des Weimarer Zementwerks; er hinterläßt eine Frau und drei unmündige Kinder.

o. o. Sinheim a. G., 2. Juli. In Buzenhausen schlug der Blitz in die Wohn- und Delowomitanwesen des Schneidemeisters Herb. Eichstädter und des Landwirts Philipp Kirsch, welche in kurzer Zeit niederbrannten. Der Schaden beträgt etwa 12000 M. und ist durch Versicherung gedeckt.

o. o. Bergstraße, 2. Juli. Der schließlich erwartete Regen ist nun in den lehrberghen Tagen reichlich niedergegangen. Felder und Fluren sind erfrischt und erquickt worden, wodurch so lange Trockenheit geherrscht hat, wodurch besonders auch der Futterwuchs empfindlich beeinflusst war. Beim Grünfütter wäre bald Mangel eingetreten. Auch für die Zuckerpflanzen war Feuchtigkeit nötig. Offenbar macht das Regenwetter bald wieder beständiger, sonniger Witterung Platz. Dann wäre die Getreideernte in die Höhe gerückt. Diese verspricht fast ebenfalls reichlichen Ertrag.

o. o. Freiburg i. B., 3. Juli. Ein Arbeiter aus Schliengen stellte sich der Polizei mit der Anschuldigung, den Brand in Neustadt (Papierfabrik) verurteilt zu haben, weil er kein Zeugnis erhalten hatte. Während des Brandes herrschte ein schweres Gewitter, so daß man zuerst annehmen konnte, der Blitz habe eingeschlagen.

o. o. Konstanz, 2. Juli. Wieder eingeliefert ins hiesige Zuchtgefängnis wurde laut „Kts. Ztg.“ der Rüstschmied Volentin Raier von Altmühlhofen (A. Donauhöfen), der vor einiger Zeit zwei seiner Kinder erschossen hat. Er war seinerzeit zur Verhütung einer Irrenanstalt überwiesen worden.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Freinsheim, 2. Juli. Am hiesigen Obstmarkt war die Anlieferung von Kirchen so stark, daß man gerungen war, dem Wagemeister noch mehrere Personen zur Verfügung zu stellen, damit die Ware zur Verwiegung gebracht werden konnte. Infolge der in letzter Woche erfolgten Ausbreitung der späteren Sorten Kirchen und infolge der Verbringung von Kirchen aus Pfalzorten der Rorbpfalz, sowie von Battenberg, Hohenheim, Wehenheim, Kirchheim, Klein- und Großlarbach, Dirmstein, Ellerstadt, Königshausen, Wachenheim und Erpolzheim, war der hiesige Obstmarkt mit Kirchen überfüllt. Aber trotz des starken Angebots fanden die Früchte flotten Absatz. Die Anlieferung betrug heute über 1100 Körbe Kirchen. Auch Johannisbeeren waren heute recht stark angeboten und ging auch deren Verkauf recht flott von statten. So gingen heute geringere Sorten Kirchen zu 20-22 M., Kugelkirchen und Lombsheimerkirchen zu 22-24 M. und Haunmüller-, Weichsel- und Kapoldenkirchen zu 22-28 M. der Zentner in andere Hände über. Johannisbeeren wurden zu durchschnittlich 14 M. die 50 Kilo gehandelt.

Gerichtszeitung.

o. o. Lampertheim, 2. Juli. Heute früh erfolgte die Urteilsverkündung in der bekannten Verleumdungssache des Bäckermeisters Borheimer zu Lampertheim. Es wurden sämtliche Vorwürfe für schuldig erkannt und erlitten folgende Strafen: Heinrich Köhler Ehefrau 5 Wochen Gefängnis, Philipp Watz 200 M. Geldstrafe event. 3 Wochen Gefängnis, Elise Vog 50 M. Geldstrafe event. 10 Tage Gefängnis, Karl Ludwig Keller Ww. 60 M. event. 12 Tage Gefängnis, Adam Seelinger 20 Tage Gefängnis, Weigandwetter Wegerle 500 Mark event. 7 Wochen Gefängnis, Phil. Herbert Ehefrau 200 M. event. 3 Wochen Gefängnis.

o. o. Frankfurt, 3. Juli. Karl Ruder, Fabrikant, Betrug. Hinter dieser anscheinend nüchternen Notiz auf der Gerichtstafel verbirgt sich ein ganzer Roman, dessen einzelne Kapitel zum großen Leidwesen der Zuhörer in der heutigen Verhandlung nur zum Teil angetastet wurden. Der Angeklagte, Kaufmann Karl Ruder, geboren am 10. Februar 1873 in Mannheim, kam nach vielen Irrfahrten und einem abenteuerlichen Leben nach Amerika, wo er u. a. in den Goldfeldern Alaskas Nahrungsmittel an die Digger veräußert hatte, im Dezember 1906 nach Deutschland zurück. In einer kleinen Pension in München, in der er unter dem Namen Charles Roel Barnsdall Wohnung genommen hatte, lernte er eine vermögende Witwe, das 30jährige Fräulein Elisabeth Senfter, kennen. Er spielte sich als den vermögenden Amerikaner auf und hatte sich bald die Zuneigung der etwas vertrauensfertigen jungen Dame erworben, wobei er auch in ihre Vermögensverhältnisse Einblick gewann. Man sprach öfters von Reisen und schließlich wollte die junge Dame auch gern ein Stückchen Welt sehen, nachdem ihr Gatte ihr verschiedentlich Reiseschilderungen gemacht hatte. Aber bekanntlich gehört zum Reisen Geld, das wollte auch Barnsdall alias Ruder und da er nach seiner Aussage nur etwa 9000 Mark von Amerika mitgebracht hatte, so mußten neue Varmittel beschafft werden. Das war aber gar nicht schwer. Seine Freundin, mit der er eine Reise nach London vereinbart hatte, hatte sich von ihrem etwa 125000 M. betragenden Vermögen 2000 M. schenken lassen und er gab ihr den Rest, dieses Geld der Bequemlichkeit halber nach London überweisen zu lassen. Die Ueberweisung wollte er schon besorgen, womit die Dame einverstanden war. Sie übergab ihm auch 1800 Mark, die er aber einzuweisen für sich bezieht. Am 17. April d. J. fuhr die Dame allein nach Köln, wohin er ihr am folgenden Tage nachfolgte und im gleichen Hotel abstieg. Am 20. feierten die beiden Verlobung und reisten am 21. nach Frankfurt, wo die Braut ihr Vermögen bei der Frankfurter Bank deponiert hatte. Er hatte sie inzwischen zu bestimmen gewünscht, die Hälfte ihres Vermögens in amerikanischen Werten anzulegen. Am Vormittag des 22. April begab sich die beiden auf die Frankfurter Bank und erhoben 62000 Mark in Kaufendmarktscheinen, die der Brautigam an sich nahm, nachdem er von seiner Braut dem Bankbeamten gegenüber legitimiert worden war. Auf dem Rückwege von der Bank anfertigte seine Braut den Wunsch, etwas zu frühstücken, und beide begaben sich in ein elegantes Lokal. Der Brautigam entfernte sich hier unter dem Vorwande, er wolle einmal schnell auf die Börse gehen und sich noch dem Kurs verschiedener amerikanischen Papiere erkundigen — und kam nicht wieder. Erst am andern Tage erkrankte die Betrogene Anzeige gegen ihren Brautigam Barnsdall, dessen wahren Namen sie noch gar nicht kannte. Der Brautigam hatte sich in dessen Namen und in Wägen gekauft, ein Automobil genommen und war nach Darmstadt davon gefahren. Da das Auto in der Nähe von Darmstadt einen Defekt erlitt, mietete er in Darmstadt ein anderes, womit er bis Heidelberg fuhr. Hier wollte er übernachten, da er aber auf der Straße Bekannte sah, wurde ihm hier der Boden zu weich und er fuhr noch in der nächsten Nacht mit dem Zuge nach Zürich. Hier wollte er einige Tage im Hotel und dann in einer Pension. Er kaufte sich ein Automobil, um damit nach Gibraltar zu fahren und von

dort per Schiff nach Amerika zu verschiffen. Da sich keine Wechseln nicht so schnell erledigen ließen, kam sein Vorhaben nicht zur Ausführung; bereits am 11. Mai wurde er in Zürich verhaftet. Das gestohlene Geld befand sich noch zum größten Teil in seinem Besitz; er hatte sich nur gut equipiert und ein Automobil gekauft, das nunmehr, da die Zurücknahme beantragt wurde, seiner Eigentümern gehört. In der Verhandlung macht er einen sehr niedergeborenen Eindruck und erzählt ohne Pose seine Erlebnisse. Der Angeklagte wurde wegen Betrugs zu drei Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Stimmen aus dem Publikum.

In einer der letzten Sitzungen der Armenpflege kamen einige Fälle zur Sprache, bei denen erkrankte und bei mehreren Personen, die laufende Unterhaltungen der Stadt bisher befehlen haben, dieselbe entzogen wurde, weil sie mit selbstgekauften Danerarten in der Gartenbau-Ausstellung angetroffen wurden. Obwohl ich diese Fälle von fröhlichem Verschleiß annehme und kann ein scharfes Wort gegen der öffentlichen Armenverwaltung nur gut und gerecht sein. Aber dieses Verbotemms zwang mich, über die Sache nachzudenken und als Endresultat erlaube ich mir, ein mildes Wort für diese, unsere Armen der Armen, einzulegen.

Ein bitteres Gefühl beschleicht mich jetzt manchmal, wenn ich mich an dem Anblick der wunderlichen und so wohlgekauften Gartenbau-Ausstellung erdreize und dabei denken muß, wie viele meiner Mitmenschen schuldlos nach den für sie verschlossenen Türen stehen. Jeder Tag bietet und da Neud, jeder Tag entzückt und mit Schönen und all dies, was unser Herz und Sinn erfreut, müssen die Armen missen. Verhängnis für die Schöpfungen der Natur ist bei jedem Menschen zu finden, gleichviel, auf welcher Bildungsstufe er sich befindet und das gilt in erster Linie von unseren Müttern. Zeugnis davon liegt in der Tatsache, daß Blumenpflege in den armeren Familien zu finden ist.

Eine beschreibende Wille mögen diese Stellen bedeuten, ein Appell an die Herzen all Derer, die mehr vom Glück begünstigt sind, als unsere Stadtarmen. Man möge denselben vielleicht ein- oder zweimal den Besuch unserer Gartenbau-Ausstellung gönnen, was durch kleine, freiwillige Beiträge leicht zu erreichen wäre. Ich bin sehr überzeugt, wir würden uns den Dank vieler verdienen, wie es ähnlich schon ein erhebendes Gefühl sein muß, den Armen Freunde zu bereiten, abgesehen davon, daß auch den Erwachsenen eine bleibende Erinnerung an die Jubiläum-Ausstellung und das Wohlwollen der Stadt Mannheim bleibe. Und sollte jemand Bedenken gegen diesen Vorschlag hegen mit dem Bemerkung, daß man Dankank ernten könne, so möge ich trotzdem einzuwenden, daß wir ja keinen Dank brauchen und uns auch nicht damit bezaubern lassen wollen.

Von der Steifenpromenade.

Es ist noch nicht so lange her, da mußten die Anwohner der Steifenpromenade einen Kampf führen gegen die Gefahr, die damals durch ein bürokratisches Vorgehen der technischen Behörde die Parkanlagen drohte; dank einer besseren Einsicht und größerem Engagement der Oberbehörde sind die Gärten vor Schaden bewahrt geblieben.

Wegemächtig haben die Bewohner und Spaziergänger der Steifenpromenade unter zwei anderen Uebeln sehr zu leiden, die zu berücksichtigen Anlegen Veranlassung geben: Da ist vor allem das Freisbad zu nennen. Gemüß wird jeder Mann lang und alt ein erwidertes Weidenbad von Dingen gönnen. Die Frage ist eben nur die, ob heute das Bad noch am richtigen Platz ist. Man darf sich nur einmal an heißen Sommertagen den Damm, das Geschrei und Gelächel der Jugend anhören, man darf nur die Beschäftigung der Spaziergänger durch die zum Teil recht ungeschickten Menschen mit ansehen, und die Frage ist leicht beantwortet. Dazu kommt noch, daß viele dieser Furchen Büsche und Gesträucher, Anlagen und Anpflanzungen in seiner Weise schonen. Man muß es selbst gesehen haben, wie sie an den Dämmen hängen. An einem Büschen wäre gewiß nichts gelegen, aber ganze Zweige werden abgerissen, die Büsche überklettert und Rosen, Ananas u. dergl. „gekratzt“. Auf ihnen ein Hausbesitzer zu, dann haben diese Rosen treude Mäuler. Wir sind gewiß nicht die einzigen, die gleich nach der Polizei rufen; aber sie sollte der Verührungswort gegenüber ein maßvollerer Augen haben. Wie aber soll es erk werden, wenn in den Kaugarten die Jugend den ganzen Tag das Bad belagert?

Ein zweiter großer Uebelstand ist der durch Kutter und Meller hervorgerufene große Staub. Man darf nur die Stränder und Blumen ansehen, wie sie mit einer dicken Staubschicht bedeckt sind; man darf nur die Staubwolken sehen, die gegen die Häuser stehen und das Decken der Fenster unmöglich machen. Ein festliches Besprechen einer solch frequentierten Straße wäre wohl am Platze. Hoffen wir in dieser Beziehung das Beste!

Sport.

Genes-Regatta. v. Gaza besiegte Kapitän Waddington.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Hochschule für Musik.
Sechste Prüfungsausschreibung.

Die gestrige sechste Prüfungsausschreibung der Hochschule für Musik brachte Produktionen von Schülerinnen aus der Klavierklasse des Direktors. Es wurden durchweg hoch erfreuliche Leistungen geboten, die sich bei einigen Schülerinnen zu wirklich künstlerischer Höhe erhoben. Als erste Nummer zeigte das Programm Mozarts Konzert in D-dur 1. Satz. Mozartsche Werke gehören zu den schwierigsten Aufgaben für den angehenden Künstler. Mit Technik allein ist's hier nicht getan. Fräulein L. K. Haupt bewies, daß sie mit Mozartscher Eigenart schon ziemlich vertraut ist. In der Ausführung der Sätze war zwar der Pedalgebrauch nicht ganz einwandfrei, wohl infolge begreiflicher Erregung, im übrigen aber wurde das Werk technisch sauber und geschmackvoll gespielt. In Mendelssohns mehr brillant gehaltenem, als musikalisch wertvollem Rondo in G-dur op. 29 zeigte Fräulein M. Sch. d. h. a. b. i. Sicherheit in der Bewältigung der verlegenden Passagen. Eine sehr talentierte Schülerin lernten wir in Fräulein Helene Weiler kennen, die mit der Interpretation des ersten Satzes des G-dur Konzerts von Beethoven bewies, daß sie ihre pianistischen Studien seither mit gutem Erfolg betrieben hat. Der Anschlag erwies sich auch in den zarteren Nuancen wohlgebildet. In der Sätze von Chopin wurden die Doppelgriffpassagen mit Leichtigkeit überwunden. Der ganze Vortrag ließ auf eine hervorragende musikalische Veranlagung schließen. Ein Gehörnisfehler äußerte sich auf diesem guten Eindruck. Recht erfreuliche Fortschritte hat auch Fräulein J. Sch. n. i. e. n. seit ihrem letzten Auftritte gemacht. Die Durchführung des ersten Satzes aus Beethovens herrlichem G-dur Konzert zeigte, daß die junge Dame bereits über einen bemerkenswerten Reichtum an Anschlagsnuancen verfügt. Das Werk wurde frei aus dem Gedächtnisse in energischer Weise interpretiert. Ebenso bei Fräulein J. Sch. i. b. a. in der Ausführung des ersten und zweiten Satzes des Chopinschen G-moll Konzerts eine sehr gereifte Leistung. Die Interpretation der herrlichen Kanllene der G-dur Romane zeigte eine warmblütige musikalische Auffassung und eine Nuancierung des Anschlags,

die allen Jamben Chopin'scher Klavierstücke zur Geltung kommen ließ. Der Vortrag des ersten Satzes des widerhaarigen a-moll Konzerts von Grieg durch Fräulein Zurasky zeigte eine höchstwillkürliche technische und musikalische Reife, ließ aber Temperament vermissen. Mit dem h-moll Capriccio von Mendelssohn stellte sich Fräulein W. Ruppenthal als langertreue Pianistin dar. Die Ausführung dieses effektvollen Stückes geschah mit überraschender Ruhe und Sicherheit, Temperament und Geschmeidigkeit. Das zahlreich erschienene Publikum zeichnete die Vortragenden durch lebhaften Beifall aus. Sämtliche Vorträge wurden durch ein zweites Klavier begleitet, das von Herrn Professor Wopp in anscheinender Weise gespielt wurde. ck.

Herr Dina van der Bijver schreibt uns: „Um die vielfachen Anfragen aus dem verehrlichen Publikum nach den Gründen meines stillen Scheidens von der hiesigen Bühne zu beantworten und um dem hier teilweise verbreiteten Gerücht, ich hätte vor dem Publikum nicht mehr auftreten wollen, entgegenzutreten, gestatte ich mir zu erklären, daß es in der Absicht der verehrlichen Intendanten gelegen war, mich als Soubrette letzten Donnerstags, den 27. Juni in einer belangreichen Rolle letztmals dem Publikum vorzuführen; daß dies mein letztes Auftreten vor meinem Scheiden von der Bühne sein sollte, war mir und dem verehrlichen Publikum leider nicht bekannt geworden. Gleichzeitig nehme ich auf diesem Wege Veranlassung und Gelegenheit, dem verehrlichen Publikum, wie der verehrlichen Presse für das große Interesse und die viele Anerkennung, die seit Beginn meiner künstlerischen Laufbahn am hiesigen Plage mir und meinen Leistungen, sowohl auf der Bühne wie im Konzertsaal dargebracht wurden, aufs allerherzlichste zu danken und bitte auch fernerhin, mir das wohlgenigte Interesse gütigst bewahren zu wollen, da ich in Mannheim zu bleiben gedenke, um sowohl als Konzert- und Gesangsdirigentin, wie als Gesangslehrerin tätig zu sein.“

Herr Hofkapellmeister Franz Ludwig schreibt uns: Die hebenwürdigen Worte, die Sie mir und meiner künstlerischen Tätigkeit in Ihrem geliebten Mittagsblatt gewidmet haben, lassen die Vermutung aufkommen, als ob ich am Freitag (wo ich allerdings zum letzten Male im hiesigen Volkstheater aufträte) eine bisher nicht gewesene „Abschiedsvorstellung“ gäbe. Dies ist nicht der Fall.

Abend des Kaimorchester. Für Dienstag, den 2. Juli hat Generalmusikdirektor Fritz Steinbach folgendes Programm aufgestellt: Ouverture zu Coriolan von Beethoven, 4. Symphonie von Brahms, 6 deutsche Tänze von Mozart (eingeleitet von Fritz Steinbach) und akademische Festouvertüre von Brahms.

Von Tag zu Tag.

Ein mihandelter Gesandter. Aus Belgrad wird gemeldet: Der belgische Gesandte van den Steen fuhr in seinem Automobil in den äußeren Stadtteilen spazieren, wobei ihn einige Knaben mit Steinen bewarfen; van den Steen fuhr aus und verfolgte die Angreifer, um ihre Namen von der Polizei feststellen zu lassen. Umherstehende Eltern der Knaben trosteten den Gesandten mit Beschlägen. Van den Steen zeigte den Vorfall bei der Polizei an und mochte auch dem Ministerpräsidenten telegraphisch Mitteilung.

Mord. Dem „Berl. Lokalanz.“ zufolge ermordehten in dem westfälischen Städtchen Winterberg zwei Italiener ohne die geringste Veranlassung einen Fuhrmann. Wahrscheinlich liegt ein Mord vor.

Abgeschürt. Die Wiener „Neue Freie Presse“ meldet aus Jafobane in Ostafrika: Der deutsche Artillerieoffizier Schöneberg aus Erfurt, der ohne Führer mehrere Bergtouren in die Zentro unternahm, stürzte von der Swinoo-Spitze herab. Die Leiche des Offiziers wurde in der unterhalb des Berges befindlichen Mulde aufgefunden.

Die Genickschärre nimmt in Gelsenkirchen einen erschreckenden Umfang an. Seit den letzten drei Tagen wurden unter dem Verdacht der Genickschärre etwa 25 Personen in die Isolierzellen der hiesigen Krankenhäuser eingeliefert. Am ein weiteres Umsichgreifen der Epidemie zu verhindern, werden die Kinder in den Schulen durch einen Arzt des bakteriologischen Instituts untersucht. Verschiedene Schulen wurden auf ärztliche Anordnung geschlossen. Die eifrigste Tochter des Oberbürgermeisters Nachens erkrankte an Genickschärre und liegt hoffnungslos im Krankenhaus daranebt. Seit gestern befindet sich auch Oberbürgermeister Nachens im Krankenhaus in einer Isolierzelle.

Verstorbener ist auf der Fahrt nach Berlin der Bürgermeister von Oppeln, Dr. Woelke. Der Vermittler hatte die Absicht gehabt, nach Berlin zu reisen, und fuhr am 10. Juni von Oppeln ab. Bis zum heutigen Tage ist er aber noch nicht in Berlin eingetroffen. Auch seine Angehörigen in Oppeln sind noch ohne jegliche Nachricht über den Verbleib des Verstorbenen. Die Berliner Polizeibehörde hat nach allen Richtungen Nachforschungen in die Wege geleitet.

Die Rauhhaus Carbonitfabrik in Schleibach floß gestern Nachmittag in die Luft. Eine Anzahl Arbeiter wurde verletzt, drei derselben sehr schwer. Wie weiter von zu schauerlicher Stelle mitgeteilt wird, sind bei der gegen vier Uhr erfolgten Explosion des Gelatine-Dynamit-Rauhhauses der hiesigen Sprengstoff-Fabrikgesellschaft Carbonit vier Mann getötet worden. Der durch die Explosion hervorgerufene Brand wurde alsbald durch die eigene Feuerwehr gelöscht.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

Paris, 4. Juli. Der neue französische Panzer „Justico“ erlitt bei der 5. Probefahrt auf Riffel 1 starken Schaden durch Blasen eines Ventils. Die Heizer konnten sich rechtzeitig durch die Flucht dem ausströmenden Dampf entziehen.

Sofia, 4. Juli. Uebereinstimmende Müttermeldungen aus Jambol zufolge sollen gestern von dem dortigen Pionierbataillon 30 Soldaten des Reserve-Jahrgangs desertiert sein.

Sofia, 4. Juli. Das Kriegsgericht verurteilte Petrow, den Mörder des Ministerpräsidenten Witkow, zu 10 Jahre. Seine Mitschuldigen Chromow zu lebenslänglichem schweren Kerker und Jkonow zu 15 Jahren Zuchthaus. Cerow wurde freigesprochen.

Chicago, 4. Juli. Der Gerichtsmarshall fuhr seit einiger Zeit Rockefeller, um ihm eine Verladung zuzustellen, nach der er dem Bezirksgericht über die finanzielle Lage der Standard Oil-Compagnie Auskunft erteilen soll.

Newyork, 4. Juli. Der Gerichtsmarshall von Newyork erhielt die Mitteilung, daß Rockefeller eine beglaubigte Abschrift der Vorladung unter Strafandrohung zu Wittfeld (Wasserklosetts) in der Wohnung seines Schwiegervaters, der Rechtsanwalt ist, in Empfang genommen habe. Die Vorladung fordert Rockefeller auf, vor dem Bundesgericht zu erscheinen.

Zur Arbeiterbewegung.

Kiel, 3. Juli. Wegen des auf der Germaniawerft ausgebrochenen Streiks hat gestern in Hamburg eine Versammlung der Gruppe deutscher Seeschiffswerften stattgefunden, worin das Vorgehen der Germaniawerft einstimmig gebilligt und ebenso einstimmig beschlossen wurde, in den nächsten Tagen durchgreifende Maßnahmen im ganzen Bereich der deutschen Seeschiffswerften zu ergreifen. Die Mitglieder des ehemaligen Arbeiterausschusses der Kieler der Germaniawerft wurden gestern auf ihren Wunsch von der Direktion empfangen, bei welcher Gelegenheit der Standpunkt der Direktion nochmals klargestellt und die Angelegenheit der Kieler eingehend besprochen wurde. Man darf hoffen, daß es in den nächsten Tagen zu einer Einigung kommen werde.

Brann, 3. Juli. In drei von dem Ausstand betroffenen Textilfabriken wurde die Arbeit wieder aufgenommen, weshalb die angekündigte Ausweigerung unterbleibt. Die Ursache des deutsch-französischen Krieges.

Rom, 3. Juli. „Giornale d'Italia“ veröffentlicht eine noch nicht im Druck herausgegebene Stelle aus den Memoiren des Grafen Nigra, enthaltend einen Bericht über die Unterredung, welche Nigra am 16. Juni 1870 in Ems mit Kaiser Wilhelm hatte. In dieser Unterredung berichtete Kaiser Wilhelm Nigra über die Zusammenkunft, welche er am 18. Juli 1870 mit dem französischen Vorkämpfer in Ems hatte, und welche die Ursache des deutsch-französischen Krieges war. Kaiser Wilhelm benutzte den Bericht mit folgenden Worten: Am Abend benachrichtigte ich Bismarck von dem, was in Ems vorgefallen war, nämlich von der von dem französischen Vorkämpfer gestellten Forderung, vor mir die Versicherung zu erhalten, daß die Kandidatur des Hauses Hohenzollern für den spanischen Thron zurückgezogen und niemals wieder aufgestellt werde, sowie von meiner Weigerung, dem französischen Vorkämpfer eine zweite Audienz im Laufe des Tages zu bewilligen. Ich ermächtigte Bismarck, meine Vertreter an den deutschen Höfen und im Auslande davon zu benachrichtigen, wenn er es für gut befände. Auf Grund dieser Mitteilung sandte Bismarck an die Vorkämpfer und Gesandtschaften Preußens im Auslande Telegramme, welche im Wesentlichen die Mitteilung enthielten, die er von mir erhalten hatte, jedoch geändert in der Form. Dieses Telegramm kam Nachts in Paris an. Die französische Regierung glaubte sich besetzt, in der Art, in der die Depesche eine Verweigerung der Audienz angekündigt hatte, eine an die Adresse Frankreichs gerichtete Beleidigung zu sehen, und ohne weitere Erklärungen abzuwarten, erklärte mir Kaiser Napoleon den Krieg. Graf Deiga bemerkt dazu, er habe den Eindruck gehabt, daß Kaiser Wilhelm, als er diese Tatsache sechs Jahre, nachdem sie sich ereignet hatte, auseinandersetzte, sie sicher im Gedächtnis zu haben schien. Er habe keinen Anzeichen irgend welche Unsicherheit gezeigt oder in der Erzählung gestockt.

Das Kaiserpaar in Kopenhagen.

Fredensborg, 3. Juli. Die königliche Familie verbrachte mit ihren Gästen den Nachmittag auf dem Schloße, bei schlechtem Wetter alle Ausflüge verhindert. Der Kaiser verließ dem Prinzen Gustav von Dänemark den Schwarzen Adlerorden sowie das Großkreuz des Heiligen Adlers en sautoir. Abends 8 Uhr fand im Kuppelsaal des Schlosses Fredensborg Gala-Fest statt. König Fredrik brachte folgenden Trinkspruch aus:

Eure Majestät heiße ich aus tiefer Seele wärmstens willkommen, ein inniges Willkommen, das in gleichem Maße der Kaiserin und Königin gilt, die heute unseren herzlichsten Wunsch erfüllt, zum ersten Male in unserer Mitte zu erscheinen. Geachtetem Herrn treten mir hierbei Eure Majestät frühere Besuche vor Augen, welche meinem unergötlichen Vater galten und die Hoffnung weckten, daß es Eure Majestät auch unter veränderten Verhältnissen bei uns und unter uns wohl gefallen möge. Ich fühle mich gedrungen, hier meinen und der Königin herzlichsten und innigsten Dank nochmals auszusprechen für die unergötlichen Tage, die wir im vergangenen Herbst in Berlin zubringen durften und für den so herzlichen Empfang, den Eure Majestät uns dort bereitet haben, und davon meinen und der Königin wärmsten Dank für den uns alle so hoch beglückenden Besuch heider Majestäten zu knüpfen. Ich erhebe mein Glas auf das Wohl der erhabenen Gäste, Eure Majestät des deutschen Kaisers, der Kaiserin sowie desjenigen des ganzen kaiserlichen und königlichen Hauses.

Der deutsche Kaiser erwiderte mit folgenden Worten: Wollen Eure Majestät gestatten, daß ich im Namen Ihrer Majestät der Kaiserin und meinem uneren tiefempfundenen herzlichsten Dank ausspreche für den warmen und herzlichsten Empfang, den wir heute hier gefunden haben. Es ist Ihrer Majestät der Kaiserin eine besondere Freude gewesen, dem Wunsche Eure Majestät nachkommen zu können und hier in den trauten Kreis von Eure Majestät erlauchter Familie eintreten zu dürfen. Unvergessen sind und werden mir bleiben die Tage, da ich als Gast an der Seite Eure Majestät ehrwürdigen und lebenswürdigen Vaters weilen durfte, unter dem Jubel seiner ritterlichen Persönlichkeit, zu der ich in tiefer Ehrfurcht stets empfinden werde. Eure Majestät haben in Stunden der Tage gedacht, die Sie in Berlin geweiht haben, und ich kann von ganzem Herzen versichern, daß es mir und meinem treuen Volke eine besondere Freude gewesen, Euren beiden Majestäten innigsten Willkommen entgegenzubringen. Volk herzlichsten Dankes für die freundliche und gnädige Begrüßung mochte ich es, daraus die Hoffnung herleiten zu dürfen, daß sie zugleich der Ausdruck herzlichster Freundschaft ist zwischen den beiden Häusern. Ich erlaube mir, das Glas zu erheben und auf das Wohl Eure Majestät, Ihrer Majestät der Kaiserin und der gesamten königlichen Häuser und auf das Wohl Eure Majestät schönen Landes zu trinken.

Moskau.

Tanger, 3. Juli. (Weiter). Der Raib Harry Maclean, der sich aufgemacht hatte, um vom Roghzen die Begnadigung Katsuli zu erwirken, ist von Katsuli gefangen genommen worden. Letzterer wird nun, um seine Begnadigung zu erlangen, selbst die Bedingungen stellen und ein Lösegeld für die Freilassung Macleans fordern.

Tanger, 3. Juli. (Gabas). Während der Raib Harry Maclean mit Katsuli unterhandelte, ließ der Roghzen das Gebiet der Kadscheras, die schon seit langer Zeit keine Steuern mehr zahlten, umringen. Der Roghzen ver-

langt 150 Maultiere als Bezahlung für gestohlenes Vieh und als Entschädigungssumme für die Ermordung des Franzosen Charbonnier.

Tanger, 3. Juli. Ueber die Gefangenahme des Raids Maclean durch Katsuli meldet die „Agence Gabas“: Als Maclean mit Geschenken für Katsuli aus Fez in Elkar ankam, habe dieser 15 Leute an den Ort der Zusammenkunft Rema geschickt, die Maclean geleiten sollten. Bei der Ankunft erklärte ihm Katsuli, er würde ihn gefangen halten, bis seine Ansprüche befriedigt seien. Diese sind: Wiederaufbau seiner vergessene Zinat, Entschädigung in Höhe von 100 000 Duros und seine Ernennung zum Gouverneur von Tanger und Polizeichef. Katsuli hatte schon am 5. März versucht, sich Macleans bei seiner Abreise von Fez zu bemächtigen, war aber eine Stunde zu spät gekommen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

Berlin, 4. Juli. Der Zusammenstoß Lütke ist bisher noch nicht geklärt worden. Nach der Ansicht des geschädigten Juweliers Herzog sind die beiden Defraudanten im Besitze größerer Summen, da es Lütke bereits vorher gelungen ist, zwei kostbare Perlenkette, die einen Wert von über 100 000 M. repräsentieren, an den Mann zu bringen.

Berlin, 4. Juli. General von Liebert hat vor dem Münchener Schöffengericht bekanntlich die beiden Disziplinarrichter gegen Peiers als „Justizmord und Schandfleck des deutschen Volkes“ bezeichnet. Wie den „Berliner Neuesten Nachrichten“ von unterrichteter Seite geschrieben wird, werden an zuständiger Stelle in Preußen bereits Erwägungen angestellt, welche Schritte die Regierung in dieser Beziehung unternehmen sollte.

Berlin, 4. Juli. Der Zar reist im Laufe dieser Woche mit seiner Familie nach den finnischen Seen. Der dortige Aufenthalt ist auf einen Monat berechnet. Die Fahrt erfolgt auf der Yacht „Standard“, die von 2 Torpedojagern begleitet sein wird.

Berlin, 4. Juli. Der Kaiser kehrt von seiner Nordlandsreise am 1. August zurück und landet in Swinemünde, wo ein großes Festlichkeiten stattfinden. Das Kaisergeschwader trifft am 5. August in Kiel ein.

Berlin, 4. Juli. Die feierliche Aufnahme des Fürsten Karl Löwenstein in das Dominikanerkloster Venloo (Holland) erfolgt am 20. ds. Mtz.

Volkswirtschaft.

Zur Lage der Bank von England. In den Kreisen der Bank von England erwartet man nach der am Montag mit einem großen Betrag beginnenden Rückzahlung der auf 12 Mtz. geschätzten Schuld des Marktes an die Bank für den Rest des Monats leichtere Geldfülle, doch keine solche Stärkung des Bankstands, daß eine Diskontermäßigung gerechtfertigt erschiene.

Table with 2 columns: Marktbericht vom 4. Juli, and various market prices for goods like flour, oil, and other commodities.

Ueberseische Schiffsverkehrs-Nachrichten.

Antwerpen, 2. Juli. Drahtbericht der Ned-Star-Linie in Antwerpen. Der Dampfer „Deeland“, am 22. Juni von New-York ab, ist heute hier angekommen.

New-York, 2. Juli. (Drahtbericht der Holland-Amerika-Linie Rotterdam). Der Dampfer „Stadendam“, am 22. Juni von Rotterdam ab, ist heute hier angekommen.

Southampton, 2. Juli. (Drahtbericht der White Star Line Liverpool). Der Schnelldampfer „Teutonic“, am 26. Juni von New-York ab, ist heute um 9 Uhr mittags hier angekommen.

New-York, 2. Juli. (Drahtbericht der Ned Star Line, Antwerpen). Der Dampfer „Baderland“, am 22. Juni von Antwerpen ab, ist heute hier angekommen.

Mitgeteilt durch das Post- und Reise-Bureau Wandlach & Wöckelmann in Bonnhein, Bahnhofplatz Nr. 7, direkt am Hauptbahnhof.

Wasserstands-Nachrichten im Monat Juni-Juli.

Table with 6 columns: Station, Datum, and water level measurements for various locations like Bonn, Waldshut, etc.

*) Windstill, bedeckt, + 10° R.

Verantwortlich:

Für Politik: I. V.: Georg Christmann, für Kunst, Belletristik und Vermischtes: Fritz Kayser, für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Ad. Schönleber, für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Wylfel, für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Richter, Druck und Verlag der Dr. S. Haschen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

**Unsere Preise müssen
Aufsehen erregen!**

Bedenken Sie
trotz anerkannt billiger Preise
jetzt noch
15 Prozent Rabatt.

Wir bitten besonders zu berücksichtigen, dass wir
die feste Absicht haben, möglichst wenige Teile der
vorhandenen Waren mit in die Herbst-Saison hin-
überzunehmen und haben wir aus diesem Grunde
15 Prozent Rabatt
bewilligt.

Ankündigung!

Unser

72005

Sommerwaren- Ausverkauf

beginnt

15% Donnerstag 15%
Rabatt den 4. Juli. Rabatt
(Ausgeschlossen von diesem hohen Rabatt
sind zwei ganz billige Artikel.)



Die bekannte streng reelle
Durchführung unseres alljährlich
nur einmal stattfindenden Aus-
verkaufs bietet Gewähr für gute
Qualitäten, da wir nicht einzelne
ins Auge fallende und deshalb
bekannte Artikel billig anbieten,
sondern auf alle Waren 15%
Rabatt gewähren.

Gebrüder Wronker, Mannheim S 1, 1 Markt- Ecke.

Grösstes Etablissement für feine Herren- und Knabenkleidung.

In unserer ordentlichen Generalversamm-
lung vom 2. Juli a. c. ist beschlossen worden,
als vierte und letzte Liquidationsrate
7.484578%, an unsere Aktionäre zur
Verteilung zu bringen.

Wir fordern daher unsere Aktionäre auf,
gegen Einreichung ihrer Aktien (Mäntel und
Couponsbogen) die Restquote bei der
Rheinischen Creditbank, Mannheim oder
**Süddeutschen Disconto-Gesellschaft
A.-G. Mannheim**
in Empfang zu nehmen.

Mannheim, den 2. Juli 1907. 72003

**Mannheim-Rheinauer Trans-
port-Gesellschaft in Liqui.**

Volkstheater. — Messplatz.
Heute Donnerstag, den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr 12077
Mannheimer Jubiläums-Ausstellungserlebnisse.
Zur 1000. Jahrestagung (1807) erhält eine andere Uhr.

Leo Dunkel
Malermeister
Mannheim K 3, 12. • Telephon 3968.
Werkstätte für decorative Malerei.
Übernahme aller Tüncherarbeiten.
Spezialität: Plastische Malerei.
D.-R.-P. No. 117008. 72004

Verein für jüdische Geschichte und Literatur.
Donnerstag, den 4. Juli, abends 7 1/2 Uhr, im
Königsgebäude, P 1, 11, eine Treppe hoch
Generalversammlung
wogu wir unsere verehrl. Mitglieder hiermit einladen.
72022 Der Vorstand.

Zahn-Atelier
Frau M. Mulsow-Frey
P 6, 23/24, 1 Treppe, Heidelbergerstrasse.
70422

Friedrichs-Park.

Heute Donnerstag, abends 8—11 Uhr:

Operetten-Abend

des **Kalm-Orchesters.** 30067

Samstag, den 6. Juli, abends 8 Uhr:

Gartenfest des Lehrer-Gesangvereins.

NE. Bei ungünstiger Witterung finden diese Veranstal-
tungen im Saale statt.

Kunstgewerbliche Schule

Alb. Schenk, Kunstmaler, Luisenring 12

Unterricht im Ornamentzeichnen jeden Still, Stippen,
Entwerfen moderner Muster für alle Kunstgewerb-
Projektionslehre, Schattenslehre u. Perspektiv. 66645

Zur geschmackvollen Einrahmung der
anlässlich des

Rosenfestes

hergestellten photogr. Aufnahmen halte mich
den verehrl. Damen, sowie verehrl. Eltern bestens
empfohlen. 71600

Clotilde Gutmacher
vorm. Lehmann & Schmidt, D 1, 1.

Preis-Ausschreibung!

Zu einem demnächst in Mannheim zu eröffnenden Wein-
restaurant wird ein hübscher Name, welcher noch von keinem
anderen Restaurant in hiesiger Stadt getragen wird, gesucht.
Derjenige Bewerber, welcher den geeigneten Namen einbringt,
erhält als Prämie bei Eröffnung 10 Flaschen Ia. Bordeaux
nebst freiem Essen. — Jeder weitere der 100 ersten Ein-
bringer erhält 1 Flasche Weißwein gratis.
Bewerbungen bitte unter Nr. 72005 an die Expedition
dieses Blattes zu richten.

U 3, 10 **Julius Knapp** Tel. 3036

Immobilien- und Hypotheken-Geschäft.

An- und Verkauf von: **Liegenschaften**
Vermittlung von: 71844

Tauschgeschäften, Hypotheken, Baugeldern
Kapitalanlagen sowie An- und Verkauf von Restkaufschillingen

Mein Bureau wurde verlegt von
N 4, 15 nach

Lamneystr. 9.
W. Seonhardt, Architekt. 72006

Bekanntmachung.

Die Königlich serbische Regierung (Monopolverwaltung) schreibt
die Lieferung von circa zehn Millionen Cigarren aus und hat
die Consulate Amsterdam, Hamburg und

Ludwigshafen am Rhein

mit Musterproben von seither bezogenen Cigarren versehen.

Die Lieferungsbedingungen liegen bei dem unterfertigten Königl.
Consulate zur Einsicht auf, wohin sich Interessenten sofort wenden
mögen.

Das Königl. Serbische Consulat Ludwigshafen a. Rhein:

Julius Goldschmit. 72000



Reste

aller Art

spottbillig!

M. Schneider
F 1, 1 MANNHEIM Breitestr.

70530

Himbeersaft, Messina-Citronensaft
in bekannt guter Qualität, offen und in Flaschen.
Kirsch-, Grenadine-, Erdbeer-, Orangensaft
für Limonaden. 71800
Brausepulver, Brauselimonadebonbons.
Waldhorn-Drogerie C. U. Ruoff, D 3, 1.

A. Jander
P 2, 14 Platanen P 2, 14
gegenüber der Hauptpost.



Stempelfräser
für 4, 6, 8, 10 und 16 Stempel
postend. 6000

GRAVIR-ANSTALT
A. JANDER
MANNHEIM P 2, 14



Vollständiger Ausverkauf
aller optischen Artikel
zu jedem annehmbaren Preis.
N 2, 7 Optisches Geschäft

Mein Inventur-Verkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen, findet von **Donnerstag, den 4. Juli bis 20. Juli** statt.

Reste in **Seide, Sammet, Spitzen, Bänder** zu jedem annehmbaren Preise.

Ich bitte um Beachtung der Schaufenster. — Verkauf nur gegen Bar.

Tel. 604. **Seidenhaus Rich. Kerb Nachf.** Planken, P 2, 1.

48
 kompl. Schlafzimmer
 prima Arbeit, in allen
 Preislagen Ansicht erb.
 Friedr. Hütter
 H 5, 1-4 u. 22

**Der Haar-
 ausfall**
 wird am besten
 verhütet durch
 mein prämiertes
**Tonnia Kopf-
 Wasser A. Bieger**
 Spee für Haarpflege
 24-12

**So gut
 schiessen**
 meine vor-
 zügl. kon-
 stru-
 ierten
 Carabiner-
 Karabinen-
 Taschen, schon
 v. 5 Mk. an. Gute
 Revolver 3.50 Mk.
 an. Luftgewehr,
 Zimmerschuss,
 Pistolen etc. Gamasch,
 u. Rucksäcke, Portu-
 monalien, Taschen-
 messer, Scheren,
 Schleiferei.
 Billigstes Berats-
 haus. — Eigene Re-
 paraturwerkstätte.



Erh. Schuler, N 2, 7
 Kunststrasse. 50270

Stottern
 Vollständig neue Heilmethode.
 Keine Sprachkurve mehr.
 Kurzer Kursdauer, geringere
 Kosten, unbedingt vollständige
 dauernde Heilung. Für Milt-
 (M. W. W. W.) 72338

Antoni Sephora in Zürich.
 Anmeldungen zu einer
 Heilkur in Mannheim sind
 erst, sofort nach Zürich zu
 richten.

Neue grosse Landkarte
 von
Südwestdeutschland
 in effectvollen Farben gehalten
 1,25 m breit, 1,05 m hoch, mit Me-
 talleisten u. Aufhängern versehen

Mk. 1.25

Preis für unsere vorzähligen
 Leser Mk. 1.25. Auswärtige
 Besteller haben für die erste
 Zone 25 Pf., von der 2. Zone ab 50 Pf.
 für Porto und 50 Pf. für Verpackung
 besonders beizufügen. — Die Ueber-
 sendung des Betrages erfolgt am besten
 durch Postanweisung, da eine solche
 bis zu Mk. 5.— nur 10 Pf. kostet.

Mk. 1.25

Verlag des „General-Anzeigers“
 der Stadt Mannheim und Umgebung.

Eine Probekarte hängt für Interessenten in unserer Expedition zur Ansicht aus.

Wein.
 Trotz Heigen der Weinpreise
 offeriere unter Garantie mit
 Naturreinheit: 50000

| | |
|------------------------|----------|
| 1903er Ungarischer | à 60 Pf. |
| „ Gimmeldinger | à 70 „ |
| „ Rüngelbacher | à 90 „ |
| 1897er Racher-Riesling | à 150 „ |
| 1901er Burg. Rotwein | à 60 „ |
| 1904er „ | à 70 „ |
| „ Rhenischer | à 90 „ |
| „ Ober-Jugelder | à 110 „ |

per Flasche ohne Glas. Hauptwert
 wesentlich billiger.

G. Kraussmann
 Weinhandlung, T 6, 28.
 Telefon 5541.

**Israelitisches
 Krankenschwesternheim**
 B 7, II. Fernsprecher 3576.
 Pflegen und Ambulanz-
 dienste bei Kranken jeder
 Konfession.
 Armenpflege unentgeltlich.

Apfelwein
 erste Qualität — garantiert rein.
 liefert in Gebinden von 30 Liter
 an, per Liter zu 25—30 Pf.
 Hüßer werden leitweise dazu
 gegeben. 47715

Jakob Deimann,
 Weinhandlg., Schweltingen,
 Mannheimstr. 48 u. 50.

Nächste Woche
 Ziehung schon 3. Juli
 der letzten grossen
**Wohltätigkeits-
 Geld-Lotterie**
 für Badische Invaliden u.
 deren Witwen u. Waisen
 2928 Gargewinne über Abzug
44000 M.
 1. Hauptgewinn
20000 M.
 2. Hauptgewinn
5000 M.
 326 Gewinne
10000 M.
 2000 Gewinne
9000 M.

Los 1 M. / 11 Lose 10 M.
 Post u. Lot 30 Pf.
 versendet das General-Debit
J. Stürmer Mannheim, Laugstr. 107.
 In Mannheim: M. Herz-
 berg, B. 17, A. Schmitt,
 H. 4, 10, C. Struve, Hoch-
 schwender, G. Engel,
 C. Kirchheimer, A. Dross-
 bach. 72319

Fächerarbeiten
 in guter Ausführung, billig.
 Fächermeister H. H. Ronge
 Strasse 4, 2. St. 8083

Infolge ungünstiger Witterung
 verlegen wir den

Schlussstag der **90** Pfennig-
 Tage

auf

heute Donnerstag, den 4. Juli

Herm. Schmoller & Co.

